

Bezirks-Blatt

erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
der Post abgeholt 1.20 M.
unseren Boten oder durch die
Post an's Haus geliefert 1.20 M.

Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.
Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.
Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.

Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.
Verantwortl. Schriftföhrer: H. H. H.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von H. H. H. in G. H.

86 Fernsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 29. Juli 1916.

40. Jahrgang

Bestellungen auf das Bezirks-Blatt für den Monat August

bei allen Postanstalten, den Boten, sowie bei uns
Preis von

40 Pfennig

eingegenommen.

Geschäftsstelle des Bezirksblatts.

Bekanntmachungen.

Betr. Garten- und Felddiebstähle.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß den Feld-
hortsitzgeleichen trotz wiederholter Verwarnung rüch-
los zuwidergehandelt wird.

Die mit vieler Mühe und großem Kostenaufwand be-
bauten Felder, Wiesen und Gärten werden beschädigt und
verwüstet. Die Klagen häufen sich, seitdem die an und für
sich in jeder Weise zu fördernde Kleintierzucht allgemeine
Verbreitung findet. Dieser Umstand berechtigt mich zu der An-
nahme, daß Personen, welche Kleintiere halten, ohne hierfür
selbst zu besitzen, sich das Futter für diese Tiere von
den Beständen aneignen. Ich erwarte, daß mich die
Landwirtschaft, insbesondere aber die Herren Lehrer in
Erregung ausreichender Sicherheitsmaßnahmen, bei der straf-
rechtlichen Verfolgung der Feld- und Gartendiebstähle nachhaltig
unterstützen.

Auch bitte ich die Eltern und Lehrpersonen, es an ent-
sprechender Belehrung der Kinder mit Hinweis auf die Ver-
wüstung der Feld- und Gartenerträge für unsere Kriegs-
führung nicht fehlen zu lassen.

Zur Bekämpfung der Feld- und Gartendiebstähle
ist ich hiermit an:

Jeder Mann ist der Aufenthalt in den Feldern und
Wiesen nach 10 Uhr abends verboten. Dieses Verbot
erstreckt sich auch auf die das Feld durchziehenden Wege
und gilt auch für die Eigentümer und Pächter der Grund-
stücke und Wiesen.

Kindern unter 12 Jahren ist das Betreten der Felder
ohne Begleitung der Eltern bzw. derjenigen Personen,
in deren Gewalt oder unter deren Aufsicht sich dieselben
befinden, verboten.

Das Feld- und Hortsitzgeleichen ahndet Zuwiderhand-
lungen mit hohen Geld- und Haftstrafen und zieht für Ver-
letzte noch nicht 12 Jahre alte Kinder die Angehörigen
in strafrechtlichen Verantwortung.

Höhr, den 27. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Erziehung unserer Schuljugend auf der Straße.

Das Treiben der Schuljugend, namentlich der fort-
bildungspflichtigen, auf den Straßen bietet gegenwärtig dem
Betrachter nur allzu häufig ein Bild zunehmender Zügel-
losigkeit. Es hat fast den Anschein, als seien die Kinder
den Herren der Straße, Vorhaltungen und Verwarnungen
von Erwachsenen auf der Straße bleiben meist fruchtlos, bringen
vielmehr oft nur Ärger und Verdruss, wenn, was hier nicht
selten vorkommt, unvernünftige Mithürger für die jugendlichen
Schulalter Partei ergreifen. Die Schule mit ihren Lehrern
ist nicht im Stande, in solchen Fällen den im Felde stehenden
Eltern oder die die Verantwortung für den Haushalt und
die Kinder tragende Mutter zu ersetzen. Ihre Zustimmungen
reichen nicht über die Schule hinaus, wenn sie nicht auf der
Straße durch die gesamte Bürgerschaft unterstützt werden.
Solche Unterstützung der Schulerziehung ist in einer Zeit
der jetzigen, geradezu Pflicht jedes Bürgers!

Wollen wir, während unsere tapferen Feldgrauen einer
vollständigen Feinde gegenüber standhalten, es ge-
lassen lassen, daß unreife, zuchtslose Knaben durch Ver-
wüstung eine Gefahr für die Zukunft unseres Volkes
werden? Wollen wir ihrem Treiben gegenüber nur darum
eingreifen, weil uns Unbequemlichkeiten daraus erwachsen
können? Unsere Kinder, Knaben und Mädchen müssen sich
auf der Straße beaufsichtigt fühlen.

Ich richte daher an alle meine Mithürger die dringende
Bitte, dem Ungehörigkeiten unserer Schuljugend ernst entgegen-
zutreten, es an Zurechtweisungen nicht fehlen zu lassen und
die Widergesetzlichkeit der Uebeltäter den Polizeibehörden zuzu-
melden.

Wer die jugendlichen Uebertreter ihrer Bestrafung ent-
zieht, macht sich selbst strafbar.

Höhr, den 26. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 28. Juli. Die Goldankaufsstelle Höhr,
Verwalter Albert Winter, vermittelt den Ankauf von
Goldfäden und goldnen Schmuckstücken aller Art. Die An-
nahme erfolgt wochentäglich von 9-12 Uhr vorm. Die
Auszahlung des Gegenwertes erfolgt nach Abschätzung, die
durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen vorge-
nommen wird. Wer Goldgegenstände hergibt, bringt dem
Vaterland ein Opfer: er erhält eine Anerkennung durch Aus-
hängung eines Gedenkblattes.

Höhr. (Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und
Strickwaren.) Die Webbescheine, welche für die am 1. August
vorzunehmende Bestandsaufnahme von Web-, Wirk-, und
Strickwaren nötig sind, können von der Geschäftsstelle der
Handelskammer zu Limburg bezogen werden. — Die Webbe-
scheine müssen aller spätestens am 15. August d. J. ausgefüllt
den Landratsämtern eingereicht sein.

Hartenfels, 25. Juli. Dem Gefreiten Anton Jung,
1. Komp. Augustiner, und dem Gefreiten W. H. Seibert,
11. Komp. Regt. 358, von hier wurde für tapferes Verhalten
vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Kassau, 27. Juli. In hiesiger Gemarkung wurde
mit dem Kornschnitt begonnen. Der Halm ist groß und
fräftig. Die Aehren sind lang und voll gutentwickelter Körner.
Eine gute Ernte steht in sicherer Aussicht.

Neumied, 26. Juli. (Straßammer.) Der Händler
Wilhelm H. in Kreirachdorf hat an mehrere Wegher
insgesamt sechs Schweine verkauft, ohne die Schweine vorher
lebend haben verlegen zu lassen. In vier Fällen soll H.
auch die für den Verkauf von Schlachtschweinen festgesetzten
Höchstpreise überschritten haben. Das Gericht erkannte auf
eine Geldstrafe von 30 Mark.

Viedenkopf, 25. Juli. Eine Butterhändlerin aus
Engelbach war gerichtlich bestraft worden, weil sie den Butter-
höchstpreis überschritten hatte und mit ihr waren 18 Frauen
aus Viedenkopf mit amtlicher Strafbefehl bedacht
worden, weil sie über den Höchstpreis bezahlt hatten. Von
diesen Personen hatten zwölf Einspruch erhoben in der Hoff-
nung, gelinder wegzukommen. Nach Lage der Sache aber
zogen sie es vor, ihren Einspruch fallen zu lassen.

Weglar, 27. Juli. Ueberall in unseren Kreis-
gemeinden hat der Kornschnitt begonnen; nach Aussage der
Schnitter tragen die Halme volle Aehren. Auch Gerste und
Hafer gehen der Reife entgegen, so daß den Landwirten eine
arbeitsreiche Zeit bevorsteht. Hoffentlich ist ihnen zu dieser
Miesenarbeit auch günstiges Gntewetter beschied.

Kachen, 26. Juli. Wie in Düsseldorf und Köln, so
hat sich auch in Kachen die auffällige Tatsache gezeigt, daß
die Volkstrübsal und Waffenspeisung wenigstens im An-
fange nicht in dem Maße von der Bevölkerung in Anspruch
genommen wird, wie man dies wohl erwartet hat. Diese
Tatsache hat eigentlich etwas Verwunderliches an sich. Es kann
ja wohl als sicher angenommen werden, daß die Speisung
aus der Kriegsküche mit der Zeit noch mehr liebhaber finden
wird, zunächst darf man aber aus der geringen Beteiligung
den Schluß ziehen, daß die Bevölkerung Lebensmittel genug
hat um sich selbst zu betätigen. Man kann dem Düsseldorf-
Beigeordneten Dr. Mathias zustimmen, wenn er meint, daß
man jetzt schon sagen könne: Wir sind über die schwersten
Wochen in unserer Lebensmittellieferung hinweg. Diese
Feststellung ist recht erfreulich für uns, während unsere Feinde
sie mit gemischten Gefühlen vernehmen werden. Der Aus-
hungersplan leidet elend Schiffbruch.

Die militärischen Ehrenbezeichnungen vor dem
Eisernen Kreuz betreffen eine Verfügung des preussischen Kriegs-
ministers, die jetzt den Mannschaften zur Kenntnis gebracht
wird. Danach haben die militärischen Posten vor den In-
habern des Eisernen Kreuzes 1. und den Inhabern des
Eisernen Kreuzes 2. Klasse mit „Gewehr über“ still zu
stehen, sofern das Eisene Kreuz selbst getragen wird. Ist
nur das Band angelegt, so wird eine militärische Ehren-
bezeichnung nicht erwiesen. Für die Ehrenbezeichnung ist es
gleichgültig, ob das Eisene Kreuz am schwarz-weißen
oder am weiß-schwarzen Bande getragen wird. Weiter hat
der Kriegsminister bestimmt, daß alle mit dem Besitz des
Militärehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorschriften
— vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Regelung der
Kreuz- — einer Ehrenzulage auf das Eisene Kreuz 1. und
2. Klasse von 1914 übergehen. Hieraus ist zu schließen,
daß für die Inhaber des Militärehrenzeichens und des Eisernen

Kreuzes von 1914 noch eine Ehrenzulage geschaffen
werden soll.

WTB. Berlin, 27. Juli. Auf Anordnung des
Oberkommandos sind die gesamten Geschäftsräume der Firma
Gustav Corbs zu Berlin, Leipziger Straße 33/35, wegen
übermäßiger Preissteigerung einstweilen geschlossen worden,
bis die Firma der Anordnung des Oberkommandos gemäß
ihre Verkaufspreise von Web-, Wirk- und Strickwaren richtig
gestellt haben wird.

Betr. Verteilung von Leder an die Schuh- machereibetriebe.

Im Anschluß an unsere Veröffentlichung vom
17. Juli 1916 machen wir bekannt, daß als Termin für die
Einschreibungen in die bei den Lederhändlern und Schuhmacher-
Rohstoffgenossenschaften auszuliegende Kundeneinschreibungs-
liste die Woche vom 7. August bis 12. August 1916 fest-
gesetzt ist. Die etwa vor diesem Termin erfolgten Ein-
schreibungen sind laut Beschluß des Ueberwachungsaußschusses
der Kontrollstelle ungültig.

Die Kontrollstelle weist noch darauf hin, daß alle
fabrikmäßigen Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern, welche
neue Schuhwaren erzeugen, und die Unterbitten mit Maschinen
herstellen, von den Einschreibungen in die Kundeneinschreibungs-
liste auszuschließen sind, damit diese Betriebe die Lederarten
nicht doppelt erhalten, weil sie der Gruppe Großschneiderei zu-
gerechnet und durch diese versorgt werden. Dagegen gehören
zu der vorliegenden Gruppe Kleinschneider alle Schuhmacher-
betriebe, einschließlich Reparatur- und Besohlanstalten, ohne
Rücksicht auf die beschäftigte Arbeiterzahl. Diese also haben
sich auf Grund ihrer Lederkarte in der oben genannten Zeit
bei den Lederhändlern und Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften
in die Kundeneinschreibungsliste einzutragen.

Diese Vorschriften sind von den Lederhändlern und
Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften genau zu beachten. Vor-
drucke für die Kundeneinschreibungsliste sind bei der unter-
zeichneten Handwerkskammer zu haben, und werden auf An-
fordern überandt.

Wiesbaden, den 21. Juli 1916.

Die Bezirkskommission der Handwerkskammer.

Kriegsnachrichten.

Ein deutscher General schloß, wie Karl v. Wiegand
aus dem deutschen Hauptquartier der „New York World“
meldet, die Armeen der Engländer und Franzosen im Gebiete
der Somme auf 3,4 Millionen. Die Verluste der Engländer
vom 4.-18. Juli werden auf 150-180 000 Mann geschätzt,
die der Franzosen auf 60 000 Mann.

Nach schweizerischen Blättern ist zwischen der russi-
schen und der japanischen Regierung ein neuer Vertrag über
die Lieferung von Munition im Betrage von 45 Millionen,
lieferbar in einzelnen Abschnitten bis zum April 1917, ab-
geschlossen worden.

Im letzten italienischen Ministerrat sprach Sonnino
von Rumänien, daß sich der Entente immer mehr näherte,
aber erst dann in den Krieg eingreifen wolle, wenn die
Engländer und Franzosen im Westen und die Russen im
Osten größere Erfolge errungen hätten.

Das rumänische Regierungsblatt, die „Independence
Roumaine“, widerspricht auf neue energisch der Richtigkeit
der Vierverbands-Nachricht, daß Rumänien unmittelbar vor
dem Abschluß mit den Verbandsmächten stehe.

Der englische Seeraub.

WTB Kopenhagen, 27. Juli. „Dänische Tidende“
meldet aus Stockholm, der schwedische Amerika-Dampfer
„Stockholm“, der seit mehreren Wochen in Liverpool zurück-
gehalten worden war, ist gestern in Göteborg eingetroffen.
Er mußte bei seinem Aufenthalt in England 900 Tonnen
Blei, die für die schwedische Regierung bestimmt waren, sowie
350 Tonnen Leder, für die schwedische Heeresverwaltung be-
stimmt, zurücklassen.

„Wer Brotgetreide versündigt, versündigt sich am Vaterland!“

Jugendkompanie Nr. 87, Höhr.

Sonntag, den 30. ds. Mts., Vorm. 11¹⁵ Uhr
Besprechung im Saale des hies. Vereinshauses.

Gruß.

Um Rumänien.

Die Entente fühlt sich noch immer zu schwach und sucht nach weiterer Hilfe, um Deutschland und dessen Verbündete niederzuzwingen. Während Italien vornehmlich von England und Frankreich breitgeschlagen wurde, von denen jetzt auch Griechenland bearbeitet wird, war die ehrenvolle Aufgabe, die anderen Balkanstaaten zu gewinnen, der russischen Diplomatie zugewiesen worden, die in Anbetracht der geographischen Lage der beiden Staaten auch die nächste dazu war. Die russische Staatskunst hat während des Krieges schwere Schlappen am Balkan erlitten, Konstantinopel ist ihr aus den Fingern geschlitten, und Bulgarien hat sich den Zentralmächten angeschlossen. Hätte der soeben aus dem Amte geschiedene Minister des Auswärtigen Sazonow sich um Ausland nicht durch die außerordentliche Befestigung und Erweiterung der Beziehungen zu England in den Augen aller Kriegstreiber so hoch verdient gemacht, er hätte die der russischen Staatsweisheit erteilte bulgarische Ohrfeige mit der sofortigen Verabschiedung gebüßt. Der hochbetagte Ministerpräsident Stürmer, der die Rettung des Auswärtigen mit übernommen hat, ist zwar nicht in dem Maße Ententefreund und Kriegsführer, wie es Sazonow war; eine Kursänderung in der auswärtigen Politik Russlands ist gleichwohl nicht, wenigstens in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Schon um Rumäniens willen wird Stürmer unentwegt an der russischen Kriegspolitik festhalten, wenn es auch feststeht, daß die rumänische Entscheidung

nicht durch die Feder, sondern durch das Schwert bestimmt werden wird. Die rumänische Regierung hatte von Anfang an und ohne Scheu erklärt, daß sie Realpolitik treibe, mit dem Stärkeren gehen werde und entschlossen sei, aus den berechneten Friedensschluß für sich Gewinn zu ziehen. Hätte sie nicht mit einer starken, russenfreundlichen Partei im eignen Lande zu rechnen, so hätte sie nach den schweren Niederlagen und Demütigungen Russlands im vorigen Jahre wohl schon offen Partei ergriffen. Ihr Beschluß des Abwartens bleibt bestehen, durch dessen Ausführung sie gerade wie f. B. im Balkankriege ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale werfen zu können hofft. Die gegenwärtige große russische Offensive hatte vorwiegend politischen Zweck; sie sollte Rumänien von Russlands Siege überzeugen und an Russlands Seite ziehen. Die angeführten russischen Blätter sprachen von den Anschlägen Rumäniens bereits wie von einer vollständig erledigten Angelegenheit. Tatsächlich scheint auch in der Zeit, da die Offensive Erfolg verheißt, eine Verständigung angebahnt worden zu sein, die soeben dazu führte, daß Russland einen Eisenbahnzug mit Artillerymaterial nach Rumänien entsandte, dessen Mobilmachung schnelle Fortschritte machen soll. Man soll diese Sendung nicht unterschätzen, zu überschätzen braucht man sie auch nicht. Die russischen Zusagen sind nicht allzu verlockend, Rumänien soll als Preis das gesamte bulgarische Gebiet zwischen der Dobrudscha und Debeagatsch erhalten; letzteres soll rumänischer Hafen werden. Noch sind die Trauben sauer und die Bedingungen, an die sie geknüpft werden, volles Einverständnis mit der Vorherrschaft Russlands im Schwarzen Meer, in Konstantinopel und in den Meerengen, machen sie nicht süßer.

Rumänien müßte blind sein,

wollte es sich bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegslage den Ententemächten anschließen. Die russische wie die englisch-französische Offensive sind zum Stillstand gebracht worden und haben keine Erfolgsmöglichkeit mehr. Die Russen werden nie wieder in deutsches Gebiet einfallen, und Engländer und Franzosen werden die deutschen Linien nicht über die Grenze drängen. Das liegt klar und offen zutage. Und auszuweichen, dafür ist der Beweis erbracht, können die Ententestaaten Deutschland auch nicht, so lange der Krieg auch dauern mag. Schließlich ist Rumänien auch kein Italien. In diesem mochte die Politik der Straße triumphieren; in Rumänien wurde die Politik stets mit staatsmännlicher Weisheit geführt. Einer der hervorragendsten rumänischen Generale hat soeben erst dargelegt, welchen ungeheuren Schwierigkeiten ein rumänischer Eroberungszug in den in Betracht kommenden Gebieten ausgesetzt sein würde, und daß dieser Zug nicht begonnen werden könnte, so lange nicht sehr gewaltige russische Streitkräfte an der Dobrudscha und solche des Saloniki-Heeres an der rumänischen

Gabgrenze bereit ständen. Wartet Rumänien mit dem militärischen Eingreifen, bis diese beiden Bedingungen erfüllt sind, dann wird es die bisher beobachtete Neutralitätspolitik zu seinem Heile bis zum Ende des Krieges fortsetzen können.

Von der Westfront.

Ein dritter großer Vorstoß, mit dem Engländer und Franzosen den Durchbruch durch unsere Reihen um jeden Preis zu erzwingen suchten, scheiterte ohne jeden andern Erfolg für den Feind als den ungeheuren Verluste in seinen Reihen. Aus den verzweifeltsten Anstrengungen der Feinde, eine glatte Entscheidung herbeizuführen, erkennt man die absolute Haltlosigkeit des Geredes von der Ausübung des dauernden Drucks bis zur Zermürbung der deutschen Reihen. England hat erkennen müssen, daß es uns durch Ausshungerung und eine grenzenlose Verschleppung der Feindseligkeiten nicht beikommen kann. Es hat sich auch überzeugen müssen, daß bei uns der Opfermut und der Siegeswille stärker sind als bei unsern Feinden. Deshalb hat es jetzt zum dritten entscheidenden Massenstoß ohne Ansehung der beispiellosen Opfer, die ein solcher erfordert, angelegt. Dieser dritte Stoß, durch den man die Entscheidung herbeiführen wollte, ist aber ebenso, ja noch schmächtlicher gescheitert als seine beiden Vorgänger. Er brach zum ersten Mal in unserer Feuer zusammen und nur an einigen Stellen kam es zu scharfen Kämpfen. Die Möglichkeit, daß es die vereinigten Feinde noch zu weiteren großen und gemeinsamen Vorstößen mit dem Zweck der Durchstoßung unserer Linien werden kommen lassen, ist nicht ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich. Es besteht jetzt aber für uns die unumstößliche Gewissheit, daß alle diese Anstrengungen umsonst bleiben werden. Die furchtbaren Verluste, die sich unsere Gegner zuziehen und durch die sie ihre Linien und Reserven schwächen und schließlich erschöpfen, bietet uns die Aussicht, auf einen Ausgang der Sommer-Schlacht, mit dem wir zufrieden sein dürfen, und von dem wir noch mehr als die bloße Abwehr feindlicher Angriffe erwarten dürfen.

Die gesplitterte Offensive. Der große und allgemeine englisch-französische Vorstoß hat sich in Teilangriffe aufgelöst. Die Bedeutung derartiger Teilangriffe darf aber nicht unterschätzt werden, und vor allem darf man sie nicht etwa den geringfügigen örtlichen Unternehmungen gleichstellen, die auf den übrigen Teilen der Front gelegentlich stattfinden. Daß die Teilangriffe der Engländer einen bedeutenden Umfang angenommen haben, geht aus der Mitteilung des Großen Hauptquartiers hervor, daß Label Teile von elf Divisionen festgesetzt worden sind, und daß etliche davon anderen Fronten entnommen waren. Es handelt sich also um eine beträchtliche Streitkraft, die gegen die deutschen Linien vorgeführt wurde. Daß die Engländer dazu andere Fronten schwächen mußten, zeigt, daß die ursprünglich für den Angriff im Ancre- und Sommegebiet bereitgestellten Kräfte erschöpft sind, denn ohne Not wird sich die englische Stellung nicht zur Verminderung der Streitkräfte auf anderen Fronten entschließen haben. Auch mit dem Ergebnis der Teilangriffe können wir, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ betont, nach jeder Richtung hin zufrieden sein. Die feindlichen Vorstöße wurden überall abgewiesen, und wo es dem Gegner vorübergehend gelang, in die deutschen Linien einzudringen, wurde er alsbald wieder durch den Gegenstoß der deutschen Reserven herausgeworfen.

Frankreichs Unzufriedenheit mit der englischen Offensive. Der französische Generalstab ist sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der Geländegewinn an diesem kleinen Frontabschnitt ist unbedeutend, so urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ergebnis. Der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer, durch die er errungen wurde, ganz erdrückt. Frankreich könne mit seinem kostbaren Menschenmaterial nicht so umspringen wie England und Russland. Trotz enormer Kraftverschwendung auf beiden Fronten, welche die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück. Ihr Widerstand ist also ungebrochen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthafte Hilfe bringen wollen, dann müssen sie ihre Kräfte verzehnfachen. Ist dieses nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagen französische Generalstabsoffiziere laut „Post. Ztg.“ nach Besuchen an der Front.

versicherte mir, daß ich Ihnen nicht ganz fremd bin,“ sagte Baron von Dörrenberg, als er sich mit Fräulein von Alten alleine in der Unterhaltung begriffen fand.

„Ich kenne Sie auch sehr genau,“ entgegnete Fräulein von Alten in neckendem Ton. „Ich kenne sogar Ihre ganze Lebensgeschichte bis auf den heutigen Tag und vielleicht mehr noch, als Sie selbst davon wissen.“

Fräulein von Alten sprach die letzten Worte mit einer so eigentümlichen Betonung, daß der Baron sie einen Augenblick ganz sprachlos und auf das Höchste betroffen anschaute, denn das was er hier zu hören bekam, war doch mehr wie sonderbar. Eine ihm ganz unbekannte Dame kannte seine ganze Lebensgeschichte und mehr noch, wie sie sagte.

„Das ist für mich — sehr schmeichelhaft,“ stotterte er endlich verlegen.

„Schmeichelhaft, — durchaus nicht,“ unterbrach sie ihn neckisch, „wer sagt Ihnen denn, daß es nur Gutes ist, was ich von Ihnen weiß?“

„Die Ehre, die Sie mir erweisen,“ entgegnete er jetzt galant, nachdem er seine anfangs etwas ins Wanken getratene Fassung vollständig wieder erlangt hatte. „Mein Leben soweit ich mich erinnern kann und ich muß es wohl am Besten wissen, hat keine starken Schattenseiten aufzuweisen, ich bin niemals ein besonderer Tugendheld gewesen, aber das Gegenteil auch nicht, meine schlechten Seiten habe ich stets verborgen und die wenigen guten desto mehr ins Licht gerückt. Wäre es indiskret,“ fuhr er neugierig fort, „nach dem Namen desjenigen zu fragen, der Ihnen meine Lebensgeschichte, wie Sie es nennen erzählt hat?“

Fräulein von Alten schien einen Augenblick schwankend zu sein, was sie antworten sollte.

„Hauptmann von Billing,“ sagte sie plötzlich den Baron scharf und forschend ansehend.

„Also Sie kennen Hauptmann von Billing,“ der Ba-

Von der Ostfront.

Die russischen Massenverluste veranlassen das Jaren, der sämtliche Jahrgänge der ersten Aufgebots bis zum 45. Jahre und zweiten bis zum 37. Jahre im ganzen Reiche einberufen. Moskauer Stadterhaltung erhielt vom General Befehl zur Aufstellung von je 10 000 Betten größeren Städten des Bezirkes, da umfangreiche wundenentransporte in Richtung Riga—Moskau seien. In Riga selbst seien die Lazarette derart daß leichtere Verwundete auf einem Massenstromlager gebracht werden mußten. Offenbar überstiegen die letzten Tagen an der russischen Nordwestfront Verluste noch bedeutend die hier angegebene 80 000; denn sehr große wundenentransporte nach Petersburg unterwegs. Zum Ersatz der Abgänge erfolgen immer rücksichtslosere Einberufungen der vergangenen Woche wurden sämtliche aus älteren Jahrgängen mit 24 stündiger Frist einberufen; welchen Erschütterungen dabei Wirtschaften ausgesetzt wird, beweist die mehrerer tausend Handelsgesellschaften, darunter Banken, worin die sofortige Freilassung eines Teils Eingezeichneten gefordert wird, damit nicht das Geschäft einer völligen Störung ausgesetzt wird. Das ministerium antwortete sofort ablehnend.

So totenblau sah der Jar noch nie aus, den Aussagen von Augenzeugen zufolge nach dem der Finanzministers Bart über die in London getätigten Vereinbarungen wurde. Der Jar drohte mit der Abreise und nur mit äußerster Mühe konnte seine Zustimmung den Londoner Abmachungen errungen werden. Die russischen Bedingungen für die Gewährung einer Anleihe allerdings im höchsten Grade demütigend und tragend. „Post. Ztg.“ nahezu den Charakter eines Ultimatum. Land darf danach noch weniger als bisher seine Finanzen selbständig leiten, es darf Bergwerks-, Straßen- und Eisenbahnkonzessionen nur mit Genehmigung Englands erteilen, muß seine asiatische Politik nach russischen Weisungen treiben und wird in seiner gesamten auswärtigen Politik durch eine dauernde Viererbandskommission kontrolliert.

Mobilmachung in Asien. Ein Eingeständnis: Erschöpfung ist der jüngste Mas des Jaren, der die Mobilmachung der männlichen Bevölkerung in der Provinz Astrachan, in Sibirien und auf Sachalin und Turkestan sieht. Sie sollen zum Bau von Befestigungen, zur Richtung von Verteilungslinien im Gebiet der Armee verwendet werden. Im Kaukasus werden die Muselmänner im Alter von 19 bis 43 Jahren ebenfalls diesen Zweck eingezogen. Nur für die Nomadenstämme eine Ausnahme gemacht worden.

Der italienische Krieg.

Südlich des Val Sugana steht der Feind nach amtlichen Wiener Bericht immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Alma Maora ging italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedoch, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Gebio erfolgte ein neuer starker Vorstoß. Dem Feind gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen.

Zum wiederholten Male greifen die Italiener in freies, ausgeruhenden Truppen in diesem Gebiete an. Das Grazer Korps an. Die schon in den vergangen Kämpfen unvergleichlich tapferer Haltung der Truppen in Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Die italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Vorstößen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die Verluste sind täglich außerordentlich.

Am Stillen Joch wurde der Angriff einer italienischen Kompanie auf die Ragler-Spitze abgewiesen. Hier der Höhen südlich Borgo schloßerten zwei italienische Nachrangriffe. Im Gebiet des Molle-Passes stand die Geschützstellung nach den italienischen Mitteilungen der letzten Tage merklich ab. In der Fionzoa schwerstes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Gänge südlich Bobogora.

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

15. „Die Dame kennt dich entweder, oder hält dich für einen anderen Herrn,“ dachte er. Da fiel sein Blick auf ihren Tänzer und erkannte in ihm einen Herrn, der ihm schon früher vorgestellt worden war.

Sobald der Tanz beendet war und die Paare sich getrennt hatten, da suchte Baron von Dörrenberg diesen Herrn auf, fragte ihn nach den Namen seiner Tänzerin und bat, ihn derselben vorzustellen.

Der betreffende Herr konnte bei den Worten ein Lächeln nicht verbergen.

„Selbst,“ sagte er, „als ich Sie zu Anfang in den Saal treten sah, nannte ich unwillkürlich Ihren Namen. Meine Tänzerin, ein Fräulein von Alten — übrigens eine reiche Dame — verriet bei Hören Ihres Namens sofort ein lebhaftes Interesse für Sie und wollte sogleich alle Ihre Verhältnisse wissen.“

„Sie machen mich neugierig,“ entgegnete Baron von Dörrenberg mit verlegener Stimme. „Ich kann bestimmt behaupten, daß mir ein Fräulein von Alten völlig fremd ist. Ein so hübsches Gesicht, wie sie hat, wird man doch sogleich nicht wieder vergessen, wenn man es einmal gesehen hat.“

Das Fräulein von Alten erinnert sich Ihrer aber jedenfalls, alle Fragen deuteten sogar auf eine Bekanntschaft mit Ihnen, ja daß sie Sie sogar näher kennt wie ich.“

Der Baron sann vergebens nach, aber selbst als er Fräulein von Alten vorgestellt war und ihre Stimme hörte, konnte er sich nicht einer früheren Begegnung mit ihr entsinnen.

„Mein Bekannter, der mich Ihnen vorgestellt hat,

ron atmete erleichtert auf, denn er dachte: ja, hübsche, junge Dame gar etwas Naheiliges. Ehe gehört haben könne. „Ich habe ihn er wieder besuchen wollen, ihn aber nicht angelockt. Nächster Gelegenheit werde ich ihm meinen Lebensbild abstaaten, welches er Ihnen gegenüber entworfen hat.“

„Sie scheinen aber sehr von sich eingenommen,“ Herr Baron,“ lächelte Fräulein von Alten. „muß denn Herr von Billing durchaus Ihr Leben haben? Und,“ fuhr sie, ihn beobachtend, „wollen also längere Zeit hier bleiben, haben gar keine Sehnsucht nach Ihrer Frau Gemahlin?“

„Fräulein,“ fuhr der Baron entsetzt zurück, „dieser Frage, wie vom Blitz getroffen, zusammen.“

„Hauptmann von Billing scheint doch nicht ganz unterrichtet zu sein — ich — ich habe eine längere Bekanntschaft mit ihm.“

„Da bemerke ich schon eine schlechte Seite an lächelte sie und drohte mit dem Finger. „Sie galanter Chemann. Wenn ich danach forschte, was ich da noch alles erfahre.“

Der Baron wünschte, daß diejenige, welche Worte sprach, ein Mann sei, um diesen ganz zur Rede zu setzen, denn sie berührte seine verletzten Seite so derb, daß es Absicht und kein Zufall war.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er jetzt einen ha-

annehmend, „ich glaube nicht, daß Sie etwas würden, denn ich halte Hauptmann von Billing für einen Freund und er weiß, daß ich in manchen Rücksichten fordere.“

„Ich wollte Sie nicht beleidigen,“ entgegnete von Alten rasch, „und damit Sie mich nicht teilen und meine etwas kühnen Fragen auf Weiße deuten, will ich Ihnen offen gestehen, daß Augenblicke, wo ich Ihren Namen hörte und Sie sah, ich den Moment nicht erwarten konnte, Sie zu

Der entscheidende Ministerrat. Der italienische Ministerpräsident Boselli berief den Ministerrat für Mittwoch, obwohl Finanzminister Carcano sich noch im Haupt- und Quartier befindet. Die Länge des Aufenthaltes Carcanos ist die Schwierigkeiten der Einigung mit König und Cadorna, die wahrscheinlich die Schwierigkeiten der Einigung mit England beileben. Die Verhandlungen der Finanztagen mit der Regierung Italiens gegenüber Deutschland betreffen. Die Schwierigkeiten der Einigung mit England beileben. Die Verhandlungen der Finanztagen mit der Regierung Italiens gegenüber Deutschland betreffen. Die Schwierigkeiten der Einigung mit England beileben. Die Verhandlungen der Finanztagen mit der Regierung Italiens gegenüber Deutschland betreffen.

Rundschau.

Sazonows Rücktritt.

Die englischen und französischen Blätter knüpfen trübe Voraussagen an die Verabschiedung des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow und an die Ernennung Ministerpräsidenten Stürmer zu Sazonows Nachfolger. Sazonow war mit Sazonows englandfreundlicher Politik zu sehr verbunden, und Sazonow hatte sich auf diese Art das Vertrauen und die Sympathien der offiziellen englischen Kreise erworben, heißt es in italienischen Blättern. Der Eindruck des russischen Ministerwechsels in London. Londoner Blatt bemerkt: Die Fehler, welche die Diplomatie der Alliierten am Balkan beging, hatten Sazonow zu einer Zeit des Krieges einer scharfen Kritik ausgesetzt. Die zunehmende Befestigung der englisch-russischen Entente, nicht als Bürgschaft des Sieges, sondern auch als Bürgschaft der friedlichen Zukunft Europas, hatte aber die Kritik Sazonows mit dieser verfehlten Balkanpolitik verfochten. Sein Rücktritt wird, obgleich er keine Änderung der russischen Politik nach sich ziehen wird, von jedem, der wußte, wie Sazonow das Bündnis zwischen England und Rußland zu Herz gewachsen war, bedauert. Diese Wirkung auf England hat man begreiflicherweise in Petersburg vorzuziehen müssen; wenn gleichwohl die Verabschiedung Sazonows erfolgte, so ist das besonders bemerkenswert. Durch den Rücktritt Sazonows, so sagt die „Köln. Ztg.“, die Möglichkeit gegeben, daß die russische Politik sich von dem durch die Begegnung zwischen dem verstorbenen englischen Könige Edward des Lebenden und dem kaiserlichen Zaren in Neval angebahnten Wege entfernt. Sazonow stand völlig im Schatten des Ozeans und seines gewandten Geschäftsträgers in Petersburg, Buchanan, vor kurzem bei einem Besuch in Moskau, wo er sich wie ein Fürst fühlte, der jungen Freundschaft zwischen dem kaiserlichen Absolutismus und dem Geburtslande der westlichen Demokratie ewige Dauer verlieh. Auf das enge Vernehmen mit den leitenden englischen Staatsmännern, die jetzt, konnte er trotz aller Fehlschläge seiner Politik auf dem Balkan und im Osten mit leeren Händen vor der Reichsduma treten. Stürmer, der jetzt in dem vielleicht schicksalhaften Abschnitt des Weltkrieges die auswärtige Politik des Jarentreiches übernimmt, steht den demagogischen Forderungen in London weit unabhängiger gegenüber, er sieht sich wie alle russischen Staatsmänner der alten Schule gegenüber dem Mißtrauen gegen den alten Wideracher Rußlands in Asien, der dem russischen Zaren 1904 die Japaner den Hals hegte, bewahrt und als gut konservativer Mann auch sicherlich nie aufrichtige Begeisterung verpaßt. Die von er entfalteten Hauptes die revolutionäre National- förm der veränderten französischen Republik mit annehmen. Aus diesem Grunde ist es auch bedeutsam, daß der liberalen russischen Politik aus Rußland gelangt die in ihrer grenzenlosen Nationalität von dem Bündnis Rußlands mit den demokratischen Bestrebungen ein Zeitalter Fortschritts für ihr eigenes Land erhoffen.

Die amerikanisch-mexikanische Spannung dauert. Nach Pariser Meldungen aus Washington bringt man die amerikanisch-mexikanische Zusammenkunft, an der Vertreter beider Regierungen teilnehmen, geringes Vertrauen entgegen. Man befürchtet neue Zwischenfälle, die Regelung des Streites in Frage stellen könnten. Die Anfragen, mit denen sich die Zusammenkunft beschäftigt, die Zurückziehung der amerikanischen Truppen und die Lösung der ausländischen Interessen in Mexiko.

Japan und Mexiko. Laut „Neue Zürch. Ztg.“ hat mexikanische Präsident Carranza Japan auf einer Länge von 600 Meilen das Fischereirecht an der mexikanischen Küste verliehen, was den japanischen Schutz und das Japans japanischer Kriegsschiffe an der Küste von Mexiko schließt. Nach New Yorker Meldungen hat die japanische Regierung die Stahlwerke in Monterrey mit Beschlag belegt. Japanische Arbeiter eingestellt zur Herstellung von Kriegsmaterial für die mexikanische Armee. Am gleichen Tage ein Sonderzug mit neun Wagen voll Japanern, die für Mexiko nach Mexiko gekommen sein mußten, denn sie standen noch kein Wort Spanisch, nach Chihuahua, wo Japaner sich den dortigen mexikanischen Truppen angeschlossen. Sie standen unter dem Befehl von sechs japanischen drei mexikanischen Offizieren.

Amerikas Marineplan. Das neue, vom amerikanischen Senate angenommene Marineprogramm sieht laut der Meldung des „Herald“ aus Washington die Herstellung von 10 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 10 leichten Kreuzern, 20 Torpedojägern, 20 Unterseebooten von drei- bis acht- Tonnen und 55 kleineren Tauchbooten vor. Der Plan von 4 Panzerschiffen, Panzerkreuzern und leichten Kreuzern sowie von 20 Torpedojägern und 27 Unterseebooten ohne Verzug in Angriff genommen werden. Geld hat keine heidenmäßig an seinen Waffenslieferungen für die Marine verdient, so daß es sich die Ausführung eines großen Marineprogramms wohl leisten kann. Die Entente sind von Amerikas Absicht wenig erbaut, da sie von einer Beschränkung der amerikanischen Vorräte befürchten.

Präsident Wilson will einen erneuten Friedensversuch unternehmen oder wenigstens einen Versuch zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes. Nach neueren Meldungen macht die innere Politik Wilsons Bemühungen des Präsidenten angeht die kommenden im November wünschenswert. Da Wilson die Vereinigten Staaten von dem Kriege fernhalten wollte und

auch den Krieg gegen Mexiko vermeiden habe, so glaubt man, daß die Aussichten für seine Wiederwahl, die hierdurch schon sehr gefördert sind, sich noch steigern werden, wenn es ihm gelingen würde, den europäischen Frieden zu vermitteln.

Schumpfige Gehässigkeiten Englands. In England wird ein kleines Gesetz vorbereitet, wonach das Testament Cecil Rhodes', des früheren englischen Ministers und Diamantenkönigs in Südafrika, zum Teil außer Kraft gesetzt werden soll. Cecil Rhodes hat in seinem Testament die Einrichtung von sogenannten Rhodes-Stipendien für Oxford verfügt, von denen fünf in der Höhe von jährlich 3000 Gulden für Deutsche bestimmt sind. Der Zweck dieser Stipendien war der, freundliche Beziehungen zwischen dem britischen Reich, den Vereinigten Staaten und Deutschland zu fördern (auch für amerikanische Studenten waren Stipendien eingerichtet worden), „da ein gutes Verhältnis zwischen den drei Reichen einen Krieg unmöglich machen würde“. An Stelle der deutschen Studenten sollen nun laut „Frankf. Ztg.“ kraft des neuen Gesetzes Personen aus dem britischen Reich die Stipendien, die für die Deutschen bestimmt sind, erhalten. Kein Student soll wegen seiner Rasse oder seiner Konfession von dem Genuß der Stipendien ausgeschlossen werden, nur die Deutschen.

Eine Deutsche in Frankreich zum Tode verurteilt. Die Wienerbörse hatte die Verurteilung von Edith Cavell durch ein deutsches Kriegsgericht zum Tode, weil sie erwiesenermaßen Hochverrat und Spionage in großem Umfange betrieben hatte, mit einem wüsten Pressespektakel gegen Deutschland beantwortet, und Fräulein Edith Cavell deshalb zur englischen nationalen Heldin erhoben. Über die eigene Verurteilung von Frauen zum Tode schweigen sie sich dagegen aus. So erfährt die „Köln. Ztg.“ über Basel jetzt erst, daß das Kriegsgericht von Marseille am 16. Mai 1916 eine junge Frau von 28 Jahren, Frau Psaad, dem Namen nach eine Deutsche, wegen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt hat. Ihre Verurteilung gegen das Urteil hat der Kassationshof verworfen.

Im Osten.

Das war für die Kavallerie eine köstliche Zeit in den Augusttagen des Jahres 1914. Die Pferde trabten munter im lachenden Sonnenschein durch grüne weite Auen, durch Täler ging es, durch Wälder über Bergeshänge nach Frankreich hinein. Manch braver Reitermann fiel einer heimlichen Frontalkavallerie zum Opfer; ja, aber es ging vorwärts. Die Heile im Westen ging nie aus, in den Sattelstaschen war reichlich Proviant. Dann kam die Kavallerie nach Osten. Im November war es bitter kalt; aber Reiter erlitt das Blut, hel, das ging wie der Wind auf den weiten schneebedeckten Steppen hinter flüchtenden Kosaken. Manchmal hatte man den Weg verloren, manche Nacht ließ eisiger Nord fast die Glieder erstarren! Und jetzt?

Im Schützengraben, graue Mäntel, liegen viele, viele Reitermänner. Von den lieben treuen Gefährten, den Pferden, haben sie Abschied genommen. Gar häufig träumen sie von den wilden Wäldern, Altären, Patrouillen... Da trübte eines Tages ein Mann sorglos seines Weges dahin. Der Feind mußte nach Darstellungen anderer Patrouillen noch weit sein. Auf einmal stieg der Braune. Wist! Haarscharf saust am Hals die Kugel vorbei. Der Reiter blickt auf. Schanzende Russen. Da aber kehrt gemacht; im Jäckel, wie ein Hase schlug er Bogen, entran er dem Kuglereggen... In den russischen Sumpfen kann die Kavallerie schon gar nicht ihre Tätigkeit entwickeln. Aber auch im Fußdienst stellt sie ihren Mann. Zu Patrouillengängen eignen sich die abgefeierten „Verlittenen“ ganz vorzüglich. Vier Mann unter Führung des Wäners, der auf Grund seines schneidigen Mutes zum Gefreiten befördert ist, begeben sich auf den gefährlichen Erkundungsgang.

Beschreibungsworte. Unter den Füßen gurgelt es, die Rasende hebt und senkt sich wie Meeresschwellen. Wüßlich ein leises Plätschern, doppelte Vorsicht ist geboten. Der Gefreite horcht auf. Wo ist der Nebenmann? Lachend hört man ihn leise fluchen. Der Kamerad geht weiter, da dringen lange Töne an sein Ohr, er lauscht. Es röhrt dumpf, dann ein wahnwinniger Schrei. Der Führer eilt zurück, nichts zu sehen. Er tastet den Boden ab. Er fühlt Wasser. Wehe, seine Schuhe stehen auch schon in mit Wasser gefüllten Löchern, die wahrscheinlich der Kamerad in den Boden gestampft hatte. Die Schuhe lassen sich aus dem Morast nicht mehr herausziehen. Er versucht immer wieder, immer tiefer sinkt er ein. Mit letzter Kraft reißt er die Füße, die von den Anstrengungen geschwollen waren, heraus. Auf allen Vieren kriecht er vorwärts; endlich fester Boden. Nach zwei Tagen langen Jrens trifft er bei seiner Kolonne ein, die ihn schon verloren geglaubt hatte. Die drei andern drei sind nie gefunden. Der Gefreite ist zum Unteroffizier befördert.

Bermischtes.

Abschaffung der Vergeltungsmaßregeln. Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes hat eine Denkschrift an alle Kriegsführenden gerichtet, in der der Wunsch ausgesprochen wird, auf die Anwendung von Vergeltungsmaßregeln, unter denen schuldlose Kriegsgefangene zu leiden haben, endgültig zu verzichten. Die Beschwerden gegen die Verletzung der völkerrechtlichen Bestimmungen können durch von neutralen Staaten ernannte Ausschüsse geprüft werden. Dieser Weg scheint ausichtslos genug, um die Kriegsführenden zur Annahme des Vorschlages zu verlassen. Der Vorschlag gilt vor allem England, das gefangene deutsche U-Bootleute wie Verbrecher behandelt, die Befragung eines deutschen U-Bootes ermordete („Vandalong“), den Hissur eines in Seenot geratenen „Zeppelin“ unbeachtet ließ usw.

Oberleutnant Febr. von Althaus, der in Anerkennung seiner Leistung als Flugzeugführer vom Kaiser den Orden Pour le merite erhalten hat, ist bereits der siebente Ritter des gen. hohen Ordens unter den deutschen Fliegern. Er wurde am 19. März 1889 in Koburg geboren. Er gehört laut „Voss. Ztg.“ der Koburg-Gothaer Familie Althaus an, dessen erster männlicher Sproß er ist. Seine Mutter, die Tochter des sächsischen Hofrats Poritz, erhielt bei ihrer Vermählung mit dem Prinzen Georg zu Bentheim und Steinfurt für sich und ihre Nachkommen den Namen und Rang der Freiherren von Althaus. Der neue Ritter des Ordens Pour le merite ist das einzige Kind dieser Ehe. Febr. Ernst von Althaus trat 1908 als Kavallerist beim 1. Sächsischen Husarenregiment 18 in Großenhain ein und wurde in diesem im März Leutnant. Im Laufe dieses Jahres rückte er zum Oberleutnant auf.

Abg. Dr. Hertel f. Die konservative Partei hat mit dem plötzlichen Ableben des in Speichthausen bei Tharandt in Sachsen einem Herzschlage erlegenen Abgeordneten Ernst Hertel einen ihrer erfolgreichsten Vertreter, der Deutsche Reichstag einen Redner verloren, der stets das Ohr des Hauses hatte. Der Verstorbene verfügte über reichen Humor und ungewöhnliche Schlagfertigkeit, deren Wirkung sich auch seine zahlreichen politischen Gegner nicht entziehen konnten. Aber nicht nur im Reichstage trat Abg. Hertel als Redner hervor, in den großen Jahresversammlungen des Bundes der Landwirte sprach er regelmäßig zündende und mit stürmischem Beifall aufgenommene Worte. Auf landwirtschaftlichen Versammlungen trat er unzählige Male als Redner auf, war den deutschen Landwirten persönlich in allen Gauen des deutschen Vaterlandes bekannt und gehörte auf dem Lande zu den allpopulärsten Persönlichkeiten. Dr. Hertel war 1856 als Sohn eines Pfarrers in Groß-Böhlitz in Sachsen geboren. Nach dem Besuche der Volksschule in Neustadt, Sachsen und dem Besuch der Gymnasien in Weissen und Bahren studierte er 1875—79 Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaft, promovierte 1879, diente sein Jahr ab und war von 1880—94 Oberlehrer am Realgymnasium in Leipzig. Dann hing er den Schulmeister an den Nagel und wurde Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung. In den Reichstagen wurde er zum ersten Male 1898 von dem sächsischen Wahlkreis Freiberg gewählt. Er gehörte dem Hause bis 1908 an. Während der folgenden Legislaturperiode war er ohne Mandat, 1912 entsandte ihn der sächsische Wahlkreis Ramlau-Orlag in den Reichstag, in dem der Verstorbene noch während der letzten Sitzungen bedeutsame Reden hielt. In Ramlau-Orlag hat nunmehr eine Ersatzwahl stattgefunden, die gleich den vorangegangenen Nachwahlen während des Krieges im Reiche des Burgfriedens erfolgen wird.

Feldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern. König Ludwig von Bayern, der an der Front im Westen weilte, während der Kaiser sich an der Front im Osten begab, ernannte den Kronprinzen Rupprecht, den Sieger in der großen Boßringer Schlacht an den letzten Augusttagen des Jahres 1914, zum Generalfeldmarschall und machte dem Kronprinzen von dieser Ernennung in einem überaus herzlichen Telegramm Mitteilung.

20 Milliarden Kriegsanleihe will die Entente unter englischer Sicherheitsleistung in Amerika aufnehmen. Davon sollen auf Italien 2,5, auf Frankreich 4 Milliarden entfallen, ein unbekannter Anteil auf Rußland und der Rest auf England.

Keine Arzneizufuhr nach Deutschland. Von dem englischen Minister des Auswärtigen Greg traf in Washington eine ablehnende Antwort auf den Antrag des amerikanischen Roten Kreuzes ein, Arzneimittel und Materialien für die Krankenpflege nach Deutschland und Österreich-Ungarn befördern zu lassen.

In den jüngsten Fliegerüberfall auf Karlsruhe teilen die „Münch. N. N.“ noch nachträglich mit, daß sich zu der betreffenden Zeit ein Ehepaar mit Kind im Schlosspark niedergelassen hatte. Das Ehepaar wurde durch eine Bombe getötet und erst zwei Tage später hörte ein vorübergehender Soldat aus dem Gebüsch das Wimmern des halbverhungerten Kindes, bei dem die Leiden der Eltern lagen. Die schreckliche Tat der Franzosen wird dadurch aufs neue gekennzeichnet.

Ein ganzes Dorf in Brandgefahr. Infolge eines Schornsteinbrandes entzündete in dem Hause des Försters in Hesseburg bei Stettin Feuer, das durch starken Wind getrieben, sich fast über das ganze Dorf verbreitete. 8 Häuser sind vollständig niedergebrannt und viele Bewohner obdachlos geworden. Der Schaden ist groß, da die Leute zum Teil nur niedrig versichert waren. Auch Vieh ist verbrannt.

Die Samsterei der Sommerreisenden. Aus Friedberg a. O. wird berichtet: Recht unangenehm bemerkbar machen sich in hiesiger Gegend viele nach den Kur- und Erholungsorten des Harzgebirges gekommene Gäste. Sämtliche Ortschaften der weiten Umgebung werden von ihnen nach Lebensmitteln der verschiedensten Art durchstreift und, da meist Geld bei ihnen keine Rolle spielt, zu hohen Preisen erstanden. Zum Teil werden die Waren nicht nur für den eigenen Verbrauch aufgekauft, sondern es werden auch größere Mengen in die Heimat geschickt.

Kriegsdichtung.

Die ostpreussischen Gräber.

Ostpreußen, vergißt eure Gräber nie!
Selbst den tat man darein versenken,
Jungen Leibes, — und es erblickt
Aller Zeiten, spät und früh,
Segen ihrem Angedenken!

Als der russischen Woge Schwall
Eurer Grenze Pforten umbrandet,
Trotzten die Braven, ein eherner Ball,
Und es wuchsen aus ihrem Fall
Blumen, die ihr zum Siege wandet.

Muttererde, mit Blut gedüngt,
Selig sind, die im Tode dich freiten,
Muttererde, durch Blut verjüngt,
Sei ihnen leicht und trage beschwingt
Leuchtende Kunde in Ewigkeiten!

Kurt von Dertel.

Das Wetten. Es zogen nach Amerika — Die Deutschland und die Bremen. — Sie glitten durch den Ozean — Unsichtbar wie ein Schemen. — Enttäuscht sprach darauf John Bull: — Die Dinger woll'n wir kriegen, — Ob tauchen sie nur auf den Grund, — Ob plätschlich hoch sie liegen. — Damit gelinge jetzt das Wetten. — Das Vaterland zu retten, — Beginnt das ganze Völkervolk — Auf den Erfolg zu wetten. — Man stellt von Stahl viel Wege auf, — Die Schiffe drin zu fassen, — Und würde, wenn es sonst ging an, — Den Ozean ablassen. — Dabei sind schnell für das Fangwerk! — Die Chancen hoch gestiegen: — Ist keine Gezeret im Spiel, — So müssen wir sie kriegen! — Doch als nun für die Wetten war — Die Wartzeit veronnen, — Da hat' wie Deutschland, Bremen auch — Das Reiseziel genommen. — Vielleicht denkt mancher Engländer: — „Dürft man es doch so wenden — Und könnte auch mit einer Welt — Den ganzen Krieg beenden!“ Hans Wald.

Bekanntmachungen.

Der Kreisaußschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Entschädigung für gefallene und geschlagene Soldaten um 50% zu erhöhen. Die Erhöhung tritt vom 1. August d. J. ab in Kraft. Von diesem Tage ab ist auch die Versicherungsprämie um die Hälfte erhöht worden. Es sind daher von diesem Tage ab für einen Monat statt

20 Pfg. für 1 Schwein = 30 Pfg.
40 " " 2 " = 60 "
60 " " 3 " = 90 "

u. s. w.

zu erheben.

Die Zahlung der höheren Entschädigung war ohne gleichzeitige Erhöhung der Prämie leider nicht angängig und hat der Kreisaußschuß angenommen, daß die geringe Prämien-Erhöhung in Erwartung der höheren Entschädigung von den Mitgliedern gerne getragen werden wird.

Höhr, den 27. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Milchzeuger und Milchhändler haben bei der Milchabgabe, Kinder, kranke Frauen und Kranke vorzugsweise zu berücksichtigen und zwar Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und kranke Frauen mit einem liter Milch, ältere Kinder, das sind alle im Jahre 1902 und später geborenen, mit einem halben liter. Kranke sind mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch einen liter nicht übersteigenden Menge für den Tag zu beliefern.

Die sich häufenden Klagen der Milchverbraucher geben mir Veranlassung, erneut auf diese Grundsätze hinzuweisen.

Bei weiterer Nichtbeachtung dieser Vorschriften werde ich die gesamte Milch beschlagnahmen und die Verteilung durch Milcharten regeln müssen.

Höhr, den 27. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden.
(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: M. 0.65 monatlich.

Zahlungen an die Expedition des „Bezirksblatt“.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Juli.
Westlicher Kriegslagebericht.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene, darunter 3 Offiziere, und zwei Maschinengewehre ein. Dem nördlich der Somme zu größter Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Ponzieres sowie mehrfach im Roubaix-Walde und südlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delvillevalde zu erbitterten Kämpfen. Aber auch hier kam sich der Feind keiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseitiger lebhafter fortgesetzter Artilleriekämpfe nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentruppen bei Soyécourt gekommen; sie sind abgewiesen.

Westlich der Maas sind französische Unternehmungen gegen das Werk Thiaumont erfolglos geblieben.

Ostlicher Kriegslagebericht

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittags gegen die Front Sirotowa-Wygodna (östlich von Gorodischische) mit zwei Armeekorps angelassen. Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stießen die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schützengrabenstellungen nordwestlich von Nachorowitschi zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nördlich der Spinnich haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen. Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postomny warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegslagebericht.

Nordwestlich und nördlich von Dobena haben sich kleinere für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorlande der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Die störende russische Offensive.

Genf, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des Pariser Journals in Petersburg telegraphiert seinem Blatte, daß die Offensive des Generals Brussilow augenblicklich keine Fortschritte mache, weil das Hochwasser des Dnjestr alle Operationen in diesem Frontabschnitt behindere. Um die französischen Deffektivität auf die Erfolglosigkeit der russischen Massenangriffe vorzubereiten, werde bekannt gegeben, daß auch während der nächsten zwei bis drei Wochen ein weiterer Vorwärtsschritt nicht erfolgen könne, denn die russischen Truppen seien gegenwärtig nicht im Stande, den Flußübergang zu erzwingen. Auch von dem in Aussicht gestellten Übergang über die Karpaten sei nicht mehr die Rede. Der Korrespondent weist im Gegenteil in resigniertem Tone darauf hin, daß die Armee des Generals Pflanzer-Baltin sehr stark sei, so daß zu befürchten sei, daß Vorstöße in diesem Kampfraume möglich seien.

(E. Vitzg.)

Erwiderung auf die Anzeige in Nr. 84 ds. Blattes.

Zur Widerlegung der Kritik über das Gemeindefächchen in „Bezirks-Blatt“ Nr. 82, erschien am 25. d. Mts. an dieser Stelle ein Artikel, welcher viele Zeilen enthält, aber in der Hauptsache wenig besagt. Am Anfang verspricht der Einsender die gesamte Steuerkraft unseres Ortes durch das Fächchen zu erhalten, in der Mitte will man uns Bürger väterlich mit billigen Lebensmitteln versorgen und am Schluß verspricht man gutes Wetter und somit auch eine gute Ernte. Von der Hauptsache, nämlich von der langweiligen Verteilung der Lebensmittel, liest man nichts, woraus man auch schließen kann, wer der Einsender ist. Der Schreiber hat sich hauptsächlich damit beschäftigt, den Leuten plausibel zu machen, daß der Kritiker des Fächchens bestrebt sei, für Einzelne, nämlich für die hiesigen Lebensmittelgeschäfte die Steuerkraft zu erhalten auf Kosten der übrigen Einwohner. Man hat also das Geschriebene nicht recht verstanden oder absichtlich verdreht, um dadurch zu Stoff zu gelangen, um gegen die Lebensmittelgeschäfte loszuschlagen und diese mit dem schönen Titel wie: „Händewascher, Privatgierbefriediger“ usw. zu beehren. Es wurde an dieser Stelle ausdrücklich gesagt: „Es wäre besser, wenn die Waren in den Geschäften verteilt würden unter Vorschreibung der Verkaufspreise von Seiten der Gemeinde, und ich bin überzeugt, daß 1/10 unserer Bürger und besonders die Frauen, diese Ansicht gebilligt haben. Man trifft fast keine Frau mehr im Hause, alle laufen und rennen den ganzen Tag nach Esswaren und wo sie gehen und stehen, hört man schimpfen über das Fächchen. Am schlimmsten sind daran die armen Frauen, welche auf der „Industrie“ oder in sonstigen Betrieben arbeiten, da sie durch das Fächchen oft halbe Tage veräumen müssen, jetzt in einer Zeit, wo man die Groschen so notwendig braucht. Auch haben noch lange nicht alle armen Leute Geld auf Reserve liegen bei jetziger Zeit, um sofortige Einkäufe zu machen und so kommt es, daß manche arme Familie am Tage der Ausgabe der Waren kein Geld hat und dann später nichts mehr erhält. Würden die Waren in den Geschäften abgegeben, dann könnten die Leute zu jeder Tageszeit einkaufen, ohne jegliche Versäumnis und ohne halb tot gedrückt zu werden. Auch geben fast alle Geschäfte den armen Leuten, welche als ehrlich bekannt sind, wenn einmal nicht anders geht, die Waren ein paar Tage auf Credit, was im Fächchen nicht geschieht. Daß die Waren, wie der Einsender hervorhebt durch das Fächchen dem Publikum billiger zugeführt werden können, trifft ebenfalls nicht zu, denn es ist bekannt, daß jeder, der ein Geschäft anfängt, was er nicht gelernt hat, bezugslos bezahlen muß und dieses ganz besonders beim Lebensmittelgeschäft. Es kann da Allerlei vorkommen. Man kauft Waren zu teuer ein, oder was heute vielfach vorkommt, verordnete Waren, es verberben Waren durch unrichtiges oder zu langes Lagern und falsche Behandlung. Dieses sind alles natürliche Sachen, welche beim Lebensmittelverkauf vorkommen und wie man weiß, ist man von diesen Vorkommnissen im Fächchen auch nicht ganz verschont geblieben. Man kauft auch nicht billiger ein wie andere, langjährig bestehende größere Geschäfte. Das einzige was man billiger anbieten kann, sind vom Kommunalverband gelieferte Waren und wenn man billige Waren von der Behörde erhält und solche wieder billig absetzt, so ist das kein Kunststück, hierzu sind auch die hiesigen Geschäfte in der Lage. Auch sind die Unkosten, welche die Gemeinde auf die Waren schlagen muß, nicht viel geringer wie die bei den Geschäften, denn wie man hört, erhält der Verkäufer 5% vom Umsatz, dieses verspricht bei den heutigen teuren Waren einen schönen Verdienst. Wenn man z. B. annimmt, an einem Tag Butter von 100 Pfd., welches in ein paar Stunden verkauft wurde zu 4,10 M. pr. Pfd., hatte man über 20 M. in der Tasche. Der Einsender hätte also den geschriebenen Artikel nicht unterzeichnen sollen Einer für Alle, sondern Einer für Sich.

Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 6. bis 26. August d. J. fallen die Amtsblatte vom 9. 16. und 23. aus. Der Vertreter des während dieser Zeit beurlaubten Richters wird am 25. August von 11½ Uhr ab für das Publikum einen Sprechtag abhalten; doch wird ersucht, an diesem Tage nur dringend eilige Sachen zur Erledigung bringen zu wollen.

Grenzhausen, den 24. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Verreist bis Ende September

Neu eingetroffen:
Puddingpulver

Päckchen 22 Pfg.

Sauce-Pulver

Päckchen 15 Pfg.

Kakao-Pulver

mit Zucker, 1/4 Pfd. 1.30 M.

Chocoladen

in großer Auswahl.

J. B. Brenntag, Höhr.

Mehrere neu hergerichtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. B. Brenntag, Emscherstraße.

Dr. med. Mohr

Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten,

Coblenz, Reonstrasse 1.

Eine schöne Wohnung

gesucht, 3 Zimmer und Küche, am liebsten mit Garten. Offerten an die Exp. d. Zeitung.

Sämtliche Kurzwaren

sind zu haben bei Peter Carl Meyer Schützenstr. 35, II. Etage.

Noch zu alten

Friedenspreisen

empfehle

Prachtvolle Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge,

9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰

28⁰⁰ 32⁰⁰ 36⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁰⁰ 50⁰⁰

Besonders preiswert:

4 Serien Anzüge

für junge Herren, in braun, grün und grau

16⁵⁰ 18⁵⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰

Besonders preiswert:

3 Serien Anzüge

für Burken und Jünglinge

13⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰

Hochf. Knaben - Anzüge

in allen Formen und Farben

3⁵⁰ 5²⁵ 7⁰⁰ 8⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 20⁰⁰

Sport - Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge in großer Auswahl preiswert.

Herren- und Burken - Hosen

darunter viele aus Reststoffen

2²⁵ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁷⁵ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰

Knaben - Leibchen - Hosen

in Berlin und Manchester

1²⁵ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁵⁰

Großer Posten Aniehosen

aus Reststoffen

1²⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁷⁵

Preiswerte Wasch - Anzüge

wie:

Herren-Wasch-Anzüge

Burken-Wasch-Anzüge

Jünglings-Wasch-Anzüge

Knaben-Wasch-Anzüge

Knaben-Wasch-Blusen

Knaben-Sport-Blusen

Knaben-Sport-Hosen

Wasch-Toppen und -Hosen

Rücker- und Boden-Toppen

in großer Auswahl zu noch alten billigen Preisen weil kein Laden.

Im Interesse der Warenerbilligung

nur 1. Stock, Firmungstrasse 21

Coblenz' erstes, altrenommiertes, leistungsfähiges und reelles Etagegeschäft

Nilles

Nur 21 Firmungstrasse 21

gegenüber der Firma Rudolf Freund

Achten Sie bitte auf den Namen Nilles und Hausnummer 21.